

Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe

Gymnasien
Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe
Berufliche Gymnasien
Kollegs
Abendgymnasien

Biologie

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend
und Sport Berlin



Impressum

Erarbeitung

Das Kerncurriculum dieses Rahmenlehrplans wurde in einem länderübergreifenden Projekt vom Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM), vom Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg) und vom Landesinstitut für Schule und Ausbildung Mecklenburg-Vorpommern (L.I.S.A.) unter Berücksichtigung der jeweiligen landesspezifischen schulrechtlichen Bestimmungen erarbeitet.

Das Kapitel Kurshalbjahre dieses Rahmenlehrplans wurde in einem länderübergreifenden Projekt vom Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) und vom Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg) erarbeitet.

Die Kapitel Einführungsphase, Sonstige Regelungen sowie Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung wurden vom Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) erarbeitet.

Das Kapitel Einführungsphase wurde 2010 vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) überarbeitet.

Herausgeber

Herausgeber des Kerncurriculums
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern

Herausgeber des Kapitels Kurshalbjahre
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Herausgeber der Kapitel Einführungsphase, Sonstige Regelungen sowie Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin

Inkraftsetzung

Dieser Rahmenlehrplan wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin zum Schuljahr 2006/2007 in Kraft gesetzt.

Printed in Germany
1. Auflage 2006
Druck: Oktoberdruck AG Berlin

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Die Herausgeber behalten sich alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vor. Kein Teil des Werkes darf ohne ausdrückliche Genehmigung der Herausgeber in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Dieses Verbot gilt nicht für die Verwendung dieses Werkes für die Zwecke der Schulen und ihrer Gremien.

Inhaltsverzeichnis

Einführungsphase.....	V
-----------------------	---

Kerncurriculum für die Qualifikationsphase

1	Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe	5
1.1	Grundsätze	5
1.2	Lernen und Unterricht	6
1.3	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung.....	7
2	Beitrag des Faches Biologie zum Kompetenzerwerb.....	9
2.1	Fachprofil	9
2.2	Fachbezogene Kompetenzen	10
3	Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards.....	13
3.1	Eingangsvoraussetzungen.....	13
3.2	Abschlussorientierte Standards.....	14
4	Kompetenzen und Inhalte	18
4.1	Physiologische Grundlagen ausgewählter Lebensprozesse	18
4.2	Ökologie und Nachhaltigkeit	20
4.3	Grundlagen und Anwendungsfelder der Genetik	22
4.4	Evolution und Zukunftsfragen	24

Ergänzungen

5	Kurshalbjahre	26
6	Sonstige Regelungen.....	27
6.1	Jahrgangsübergreifender Unterricht.....	27
6.2	Zusatzkurse.....	27
6.3	Fremdsprachiger Sachfachunterricht	27
7	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Fach Biologie	29

Einführungsphase

Zielsetzung

Im Unterricht der Einführungsphase vertiefen und erweitern die Schülerinnen und Schüler die in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen und bereiten sich auf die Arbeit in der Qualifikationsphase vor. Spätestens am Ende der Einführungsphase erreichen sie die für den Eintritt in die Qualifikationsphase gesetzten Eingangsvoraussetzungen.

Die für die Qualifikationsphase beschriebenen Grundsätze für Unterricht und Erziehung sowie die Ausführungen zum Beitrag des Faches zum Kompetenzerwerb gelten für die Einführungsphase entsprechend. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, Defizite auszugleichen und Stärken weiterzuentwickeln. Sie vertiefen bzw. erwerben fachbezogen und fachübergreifend Grundlagen für wissenschaftspropädeutisches Arbeiten und bewältigen zunehmend komplexe Aufgabenstellungen selbstständig. Hierzu gehören auch die angemessene Verwendung der Sprache und die Nutzung von funktionalen Lesestrategien. Dabei wenden sie fachliche und methodische Kenntnisse und Fertigkeiten mit wachsender Sicherheit selbstständig an. Um ihre Kurswahl wohlüberlegt treffen zu können, machen sie sich mit den unterschiedlichen Anforderungen für das Grundkurs- und Leistungskursfach vertraut. Zur Vorbereitung auf die Arbeit in der jeweiligen Kursform erhalten sie individuelle Lernspielräume und werden von ihren Lehrkräften unterstützt und beraten. Notwendig ist darüber hinaus das Hinführen zur schriftlichen Bearbeitung umfangreicherer Aufgaben im Hinblick auf die Klausuren in der gymnasialen Oberstufe.

Im Zweiten Bildungsweg werden die Eingangsvoraussetzungen aufgrund des Wiedereinstiegs in den Lernprozess nach längerer Pause nur von einem Teil der Hörerinnen und Hörer des Abendgymnasiums bzw. der Kollegiatinnen und Kollegiaten des Kollegs erfüllt. Die Abschlussstandards werden durch binnendifferenziertes Arbeiten sowie Nutzung der größeren Selbstkompetenz erwachsener Lernender erreicht.

Kompetenzen und Inhalte

In der Einführungsphase kommen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Kenntnissen und Fähigkeiten zusammen. Hauptaufgabe des Unterrichts der Einführungsphase ist es, das im Rahmenlehrplan für die Sekundarstufe I formulierte Drei-Schlüssel-Niveau zu erreichen.

Angepasst an die Lernausgangslage erfordert dies einen Ausbau der in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen in den vier Kompetenzbereichen Fachwissen, Erkenntnisgewinnung, Kommunikation und Reflexion. Je nach Interessen und Fähigkeiten der Lernenden können fachspezifische Verfahren, Techniken und Strategien im Hinblick auf die leistungskursfachspezifischen Anforderungen vertieft werden, indem z.B. binnendifferenziert gearbeitet und dabei die Herausbildung größerer Lernerautonomie gefördert wird.

Fachwissen

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Souveränität im Umgang mit Fachwissen durch die Bearbeitung von Kontexten, die Lösung von zunehmend komplexen Aufgaben und die Auseinandersetzung mit anspruchsvollen Problemen aus Alltag und Naturwissenschaft. Eine kompetenzorientierte, wiederholende Verknüpfung und Vertiefung beinhaltet die Strukturierung von Fachwissen durch **Basiskonzepte**.

Erkenntnisgewinnung

Kompetenzerwerb im Bereich Erkenntnisgewinnung schafft zum einen die entscheidenden Voraussetzungen für eine eigenständige, fachmethodische Erarbeitung neuer Erkenntnisse in der Vielfalt der Biologie, zum anderen bereitet er das kritische Hinterfragen der Möglichkeiten und Grenzen naturwissenschaftlicher Aussagen vor, die in der Qualifikationsphase schwerpunktmäßig vertieft wird. Schülerinnen und Schüler sollen in ihrem Lernprozess möglichst oft den naturwissenschaftlichen Erkenntnisweg beschreiten. Dazu gehören ausgehend von Phänomenen das Ableiten von Problemstellungen, das Bilden von Hypothesen, das Planen, Durchführen und Auswerten von Experimenten und das Aufstellen von Theorien. Der bewusste Umgang mit Modellen und ihren Grenzen sowie die Modellbildung sind wichtige weiterzuentwickelnde Kompetenzen.

Kommunikation

Unterrichtliches und alltägliches Handeln setzt die Fähigkeit zur Kommunikation voraus. Im naturwissenschaftlichen Unterricht müssen die Schülerinnen und Schüler dazu einen sicheren Umgang mit der Fachsprache entwickeln. Eine Voraussetzung dafür ist die gründliche und maßvolle Einführung von Fachbegriffen. Sicherheit im Umgang mit der Fachsprache wird im sozialen, kooperativen Miteinander, z. B. beim Experimentieren in Gruppen oder bei Diskussionen, erworben. Über das adressatengerechte Verfassen von Texten, die Umwandlung von Fachtexten in Alltagssprache oder umgekehrt und die Verwendung verschiedener, angemessener Darstellungsformen wie Mind-Map oder Concept-Map erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre kommunikativen Kompetenzen sukzessiv.

Die Erarbeitung, Dokumentation und Präsentation von Ergebnissen der Lernenden sollen mit einem angemessenen Medieneinsatz unterstützt werden.

Die Auseinandersetzung mit anspruchsvollen Fachtexten erfordert den flexiblen Einsatz verschiedener geeigneter Lesestrategien, die im Fachunterricht eingeführt und trainiert werden müssen.

Reflexion

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung von biologischen Forschungsergebnissen in anwendungsbezogenen, auch interdisziplinären Zusammenhängen. Sie diskutieren und reflektieren Anwendungsmöglichkeiten biologischer Kenntnisse z. B. im Bereich der Gesundheit und Medizin. Die Lernenden erwerben Reflexionskompetenz, welche sich sowohl auf die Wahrnehmung des eigenen Körpers als auch auf das Handeln des Menschen und seine besondere Stellung im System bezieht.

Der Kompetenzerwerb erfolgt anhand der folgenden Leitthemen:

Leitthema: Die Umwelt und der Mensch

Integrierte Wiederholungen

- | | |
|---|--|
| - Aufbau und Funktion der Pflanzen- und Tierzelle | - Abwehr von Infektionskrankheiten |
| - Blut und Kreislauf | - Ernährung und Verdauung |
| - Atmung | - Sinneswahrnehmung – Informationen aus der Umwelt |
| - Fotosynthese – Grundlage des Lebens | - Nervensystem und Gehirn |
| - Pflanze, nicht nur grün | - Süchte und legale Drogen |

Mögliche Inhalte

- Bau, Lebenszyklen und Bedeutung ausgewählter Mikroorganismen
- Der menschliche Organismus – gesund und krank
- Vertiefung geeigneter Pflicht- und Wahlbereiche der Sekundarstufe I

Kompetenzerwerb im Themenfeld**Fachwissen**

- Vergleichen von Pro- und Eukaryonten
- Erläutern der Notwendigkeit und der Wege der Energieumwandlung im Stoffwechsel von Organismen unter Verwendung der Bilanzgleichungen von Zellatmung und Photosynthese
- Erklären der Individualentwicklung unter den Aspekten Zelldifferenzierung, Arbeitsteilung und Altern, Hormone und ihr Zusammenspiel
- Vergleichen und Erklären verschiedener Formen der Immunabwehr
- Erläutern der Wirkung von Drogen/Medikamenten auf die Funktionen und das Zusammenarbeiten verschiedener Teile des Nervensystems
- Ableiten der Entwicklung von psychischen und physischen Abhängigkeiten von Drogen anhand ihrer Wirkung auf den Organismus
- Ableiten und Anwenden biologischer Regeln und Gesetzmäßigkeiten
- Strukturieren von Wissen unter Verwendung der fach eigenen Basiskonzepte

Erkenntnisgewinnung

- Selbstständiges Planen, Durchführen und/oder Auswerten anspruchsvoller Experimente
- Auswerten statistischer Daten, Erstellen sachgerechter Diagramme
- Erörtern der Tragweite und der Grenzen von Untersuchungsergebnissen
- Entwickeln von Modellen, Beurteilen der Aussagekraft von Modellen und Üben von Modellkritik

Kommunikation

- Erläutern biologischer Phänomene und Bewerten diesbezüglicher Alltagsvorstellungen
- Auffinden und adressaten- sowie situationsgerechtes Verarbeiten von Informationsquellen unter Anwendung verschiedener Techniken und Methoden
- Erstellen von Darstellungen, z. B. Schemazeichnungen, zur Klärung komplexer Sachverhalte

Reflexion

- Beurteilen der Bedeutung verschiedener Mikroorganismen
- Bewerten von Infektionsrisiken
- Entwickeln und Reflektieren Maßnahmen zur Erhaltung der eigenen Gesundheit
- Diskutieren von Handlungsoptionen

Mögliche Kontexte

- Auf dem Weg zu neuen Medikamenten
- Fabrik in der Zelle
- Fit durch die Erkältungssaison

Leitthema: Der Mensch und die Umwelt**Integrierte Wiederholungen**

- Zelluläre Grundlagen der Vererbung
- Evolution unserer Vorfahren
- Klassische Genetik
- Evolutionstheorien
- Vererbung beim Menschen
- Lebensräume und ihre Bewohner

Mögliche Inhalte

- natürliche und anthropogene Veränderungen in einem Ökosystem
- Anpassung des Menschen an seinen Lebensraum
- Vererbung und Anpasstheit
- Grundlagen der Evolutionstheorie und der Evolution des Menschen

Kompetenzerwerb im Themenfeld**Fachwissen**

- Beschreiben und Begründen von Veränderungen in Ökosystemen
- Bestimmung von Arten mit geeigneter Bestimmungsliteratur und Erklären des Prinzips von Bestimmungsschlüsseln
- Erklären von Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Lebensraum
- Begründen des häufigeren Auftretens genetisch bedingter Erkrankungen in kleinen Populationen
- Erklären von Verhaltensweisen und Organsystemen mit deren Anpasstheit
- Selbstständiges Erkennen und Begründen von Unterschieden im Bauplan
- Begründetes Zuordnen der Begriffe homolog und analog
- Ableiten und Anwenden biologischer Regeln und Gesetzmäßigkeiten
- Strukturieren von erworbenem Wissen unter Verwendung der facheigenen Basiskonzepte

Erkenntnisgewinnung

- Auffinden und adressaten- und situationsgerechtes Verarbeiten von Informationen unter Anwendung verschiedener Techniken und Methoden
- Entwickeln von Modellen, Beurteilung der Aussagekraft von Modellen und Üben von Modellkritik
- Auswerten genetischer Untersuchungsergebnisse zur Evolution des Menschen
- Ermitteln des Vererbungsmodus anhand von Kreuzungsergebnissen
- Erörtern der Tragfähigkeit und Grenzen von Untersuchungsergebnissen und Ableitung von Schlussfolgerungen

Kommunikation

- Erläutern biologischer Phänomene und Bewerten diesbezüglicher Alltagsvorstellungen
- Erstellen von Darstellungen, z. B. Schemazeichnungen, zur Klärung komplexer Sachverhalte
- Diskutieren von Maßnahmen im Sinne der Nachhaltigkeit

Reflexion

- Reflektieren der Probleme beim Nachweis von Verwandtschaften
- Beurteilen der Bedeutung von Zellteilungsfehlern
- Beurteilen historischer Ansichten zur Evolution anhand biologischer Erkenntnisse aus heutiger Sicht
- Beurteilen von Ökosystemen unter verschiedenen Aspekten

Mögliche Kontexte

- Wer formt wen – der Mensch die Umwelt oder die Umwelt den Menschen?
- Nachhaltigkeit
- Zukunft des Menschen

1 Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe

1.1 Grundsätze

In der Qualifikationsphase erweitern und vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre bis dahin erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer beruflichen Ausbildung vorzubereiten. Sie handeln zunehmend selbstständig und übernehmen Verantwortung in gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen. Die Grundlagen für das Zusammenleben und -arbeiten in einer demokratischen Gesellschaft und für das friedliche Zusammenleben der Völker sind ihnen vertraut. Die Lernenden erweitern ihre interkulturelle Kompetenz und bringen sich im Dialog und in der Kooperation mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung aktiv und gestaltend ein. Eigene und gesellschaftliche Perspektiven werden von ihnen zunehmend sachgerecht eingeschätzt. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, für die Gleichberechtigung der Menschen ungeachtet des Geschlechts, der Abstammung, der Sprache, der Herkunft, einer Behinderung, der religiösen und politischen Anschauungen, der sexuellen Identität und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung. Im Dialog zwischen den Generationen nehmen sie eine aktive Rolle ein. Sie setzen sich mit wissenschaftlichen, technischen, rechtlichen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen auseinander, nutzen deren Möglichkeiten und schätzen Handlungsspielräume, Perspektiven und Folgen zunehmend sachgerecht ein. Sie gestalten Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und eröffnen sich somit vielfältige Handlungsalternativen.

Der beschleunigte Wandel einer von Globalisierung geprägten Welt erfordert ein dynamisches Modell des Kompetenzerwerbs, das auf lebenslanges Lernen und die Bewältigung vielfältiger Herausforderungen im Alltags- und Berufsleben ausgerichtet ist. Hierzu durchdringen die Schülerinnen und Schüler zentrale Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche, erkennen die Funktion und Bedeutung vielseitiger Erfahrungen und lernen, vorhandene sowie neu erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinander zu verknüpfen. Die Lernenden entwickeln ihre Fähigkeiten im Umgang mit Sprache und Wissen weiter und setzen sie zunehmend situationsangemessen, zielorientiert und adressatengerecht ein.

Kompetenzerwerb

Die Eingangsvoraussetzungen verdeutlichen den Stand der Kompetenzentwicklung, den die Lernenden beim Eintritt in die Qualifikationsphase erreicht haben sollten. Mit entsprechender Eigeninitiative und gezielter Förderung können auch Schülerinnen und Schüler die Qualifikationsphase erfolgreich absolvieren, die die Eingangsvoraussetzungen zu Beginn der Qualifikationsphase noch nicht im vollen Umfang erreicht haben.

Standardorientierung

Mit den abschlussorientierten Standards wird verdeutlicht, über welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler im Abitur verfügen müssen. Die Standards bieten damit Lernenden und Lehrenden Orientierung für erfolgreiches Handeln und bilden einen wesentlichen Bezugspunkt für die Unterrichtsgestaltung, für das Entwickeln von Konzepten zur individuellen Förderung sowie für ergebnisorientierte Beratungsgespräche.

Für die Kompetenzentwicklung sind zentrale Themenfelder und Inhalte von Relevanz, die sich auf die Kernbereiche der jeweiligen Fächer konzentrieren und sowohl fachspezifische als auch überfachliche Zielsetzungen deutlich werden lassen. So erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit zum exemplarischen Lernen und zum Erwerb einer vertieften und erweiterten allgemeinen sowie wissenschaftspropädeutischen Bildung. Dabei wird stets der Bezug zur Erfahrungswelt der Lernenden und zu den Herausforderungen an die heutige sowie perspektivisch an die zukünftige Gesellschaft hergestellt.

Themenfelder und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler entfalten anschlussfähiges und vernetztes Denken und Handeln als Grundlage für lebenslanges Lernen, wenn sie die in einem Lernprozess erworbenen Kompetenzen auf neue Lernbereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Studium, Beruf und Alltag nutzbar machen können.

Diesen Erfordernissen trägt das Kerncurriculum durch die Auswahl der Themenfelder und Inhalte Rechnung, bei der nicht nur die Systematik des Faches, sondern vor allem der Beitrag zum Kompetenzerwerb berücksichtigt werden.

Schulinternes Curriculum

Das Kerncurriculum ist die verbindliche Basis für die Gestaltung des schulinternen Curriculums, in dem der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule standortspezifisch konkretisiert wird. Dazu werden fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Entwicklungsschwerpunkte sowie profilbildende Maßnahmen festgelegt.

Die Kooperation innerhalb der einzelnen Fachbereiche ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Beim Erstellen des schulinternen Curriculums werden regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie die Neigungen und Interessenlagen der Lernenden einbezogen. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen auch die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

Zusammen mit dem Kerncurriculum nutzt die Schule das schulinterne Curriculum als ein prozessorientiertes Steuerungsinstrument im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Im schulinternen Curriculum werden überprüfbare Ziele formuliert, die die Grundlage für eine effektive Evaluation des Lernens und des Unterrichts in der Qualifikationsphase bilden.

1.2 Lernen und Unterricht

Mitverantwortung und Mitgestaltung von Unterricht

Lernen und Lehren in der Qualifikationsphase müssen dem besonderen Entwicklungsabschnitt Rechnung tragen, in dem die Jugendlichen zu jungen Erwachsenen werden. Dies geschieht vor allem dadurch, dass die Lernenden Verantwortung für den Lernprozess und den Lernerfolg übernehmen und sowohl den Unterricht als auch das eigene Lernen aktiv selbst gestalten.

Lernen als individueller Prozess

Beim Lernen konstruiert jede Einzelne/jeder Einzelne ein für sich selbst bedeutsames Abbild der Wirklichkeit auf der Grundlage ihres/seines individuellen Wissens und Könnens sowie ihrer/seiner Erfahrungen und Einstellungen.

Dieser Tatsache wird durch eine Lernkultur Rechnung getragen, in der sich die Schülerinnen und Schüler ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. So wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln ermöglicht. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Phasen des Anwendens

Neben der Auseinandersetzung mit dem Neuen sind Phasen des Anwendens, des Übens, des Systematisierens sowie des Vertiefens und Festigens für erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung. Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und verlangen eine variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden und Medien zum Einsatz gelangen.

Lernumgebung

Lernumgebungen werden so gestaltet, dass sie das selbst gesteuerte Lernen von Schülerinnen und Schülern fördern. Sie unterstützen durch den Einsatz von Medien sowie zeitgemäßer Kommunikations- und Informationstechnik sowohl die Differenzierung individueller Lernprozesse als auch das kooperative Lernen. Dies trifft sowohl auf die Nutzung von multimedialen und netzbasierten Lernarrangements als

auch auf den produktiven Umgang mit Medien zu. Moderne Lernumgebungen ermöglichen es den Lernenden, eigene Lern- und Arbeitsziele zu formulieren und zu verwirklichen sowie eigene Arbeitsergebnisse auszuwerten und zu nutzen.

Die Integration geschlechtsspezifischer Perspektiven in den Unterricht fördert die Wahrnehmung und Stärkung der Lernenden mit ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität. Sie unterstützt die Verwirklichung von gleichberechtigten Lebensperspektiven. Die Schülerinnen und Schüler werden bestärkt, unabhängig von tradierten Rollenfestlegungen Entscheidungen über ihre berufliche und persönliche Lebensplanung zu treffen.

Gleichberechtigung von Mann und Frau

Durch fachübergreifendes Lernen werden Inhalte und Themenfelder in größerem Kontext erfasst, außerfachliche Bezüge hergestellt und gesellschaftlich relevante Aufgaben verdeutlicht. Die Vorbereitung und Durchführung von fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördern die Zusammenarbeit der Lehrkräfte und ermöglichen allen Beteiligten eine multiperspektivische Wahrnehmung.

Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen

Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich die Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligen, werden über Fächergrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Dabei nutzen Lernende überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten auch zum Dokumentieren und Präsentieren. Auf diese Weise bereiten sie sich auf das Studium und ihre spätere Berufstätigkeit vor.

Projektarbeit

Außerhalb der Schule gesammelte Erfahrungen, Kenntnisse und erworbene Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden in die Unterrichtsarbeit einbezogen. Zur Vermittlung solcher Erfahrungen werden ebenso die Angebote außerschulischer Lernorte, kultureller oder wissenschaftlicher Einrichtungen sowie staatlicher und privater Institutionen genutzt. Die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben, an Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen hat ebenfalls eine wichtige Funktion; sie erweitert den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler und trägt zur Stärkung ihrer interkulturellen Handlungsfähigkeit bei.

Einbeziehung außerschulischer Erfahrungen

1.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Wichtig für die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist eine individuelle Beratung, die die Stärken der Lernenden aufgreift und Lernergebnisse nutzt, um Lernfortschritte auf der Grundlage nachvollziehbarer Anforderungs- und Bewertungskriterien zu beschreiben und zu fördern.

So lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre eigenen Stärken und Schwächen sowie die Qualität ihrer Leistungen realistisch einzuschätzen und kritische Rückmeldungen und Beratung als Chance für die persönliche Weiterentwicklung zu verstehen. Sie lernen außerdem, anderen Menschen faire und sachliche Rückmeldungen zu geben, die für eine produktive Zusammenarbeit und erfolgreiches Handeln unerlässlich sind.

Die Anforderungen in Aufgabenstellungen orientieren sich im Verlauf der Qualifikationsphase zunehmend an der Vertiefung von Kompetenzen und den im Kerncurriculum beschriebenen abschlussorientierten Standards sowie an den Aufgabenformen und der Dauer der Abiturprüfung. Die Aufgabenstellungen sind so offen, dass sie von den Lernenden eine eigene Gestaltungsleistung abverlangen. Die von den Schülerinnen und Schülern geforderten Leistungen orientieren sich an lebens- und arbeitsweltbezogenen Textformaten und Aufgabenstellungen, die einen Beitrag zur Vorbereitung der Lernenden auf ihr Studium und ihre spätere berufliche Tätigkeit liefern.

Aufgabenstellungen

Neben den Klausuren fördern umfangreichere schriftliche Arbeiten in besonderer Weise bewusstes methodisches Vorgehen und motivieren zu eigenständigem Lernen und Forschen.

Schriftliche Leistungen

**Mündliche
Leistungen**

Auch den mündlichen Leistungen kommt eine große Bedeutung zu. In Gruppen und einzeln erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, ihre Fähigkeit zum reflektierten und sachlichen Diskurs und Vortrag und zum mediengestützten Präsentieren von Ergebnissen unter Beweis zu stellen.

**Praktische
Leistungen**

Praktische Leistungen können in allen Fächern eigenständig oder im Zusammenhang mit mündlichen oder schriftlichen Leistungen erbracht werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so die Gelegenheit, Lernprodukte selbstständig allein und in Gruppen herzustellen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

2 Beitrag des Faches Biologie zum Kompetenzerwerb

2.1 Fachprofil

Die Lernenden greifen im Biologieunterricht Fragestellungen auf Grundlage der Wertschätzung der Umwelt und unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit auf. Die Biologie unterscheidet sich von den anderen Naturwissenschaften dadurch, dass sie sich mit dem Phänomen Leben beschäftigt. Sie untersucht die spezifischen Dimensionen der Entwicklung und des Zusammenlebens von Organismen sowie die entsprechenden Wechselwirkungen. In der Biologie ist im Kontext mit der Evolutionstheorie sowie ökologischer und organismischer Phänomene im Unterschied zu den anderen Naturwissenschaften auch die Frage nach dem Zweck eines Phänomens angemessen.

Die Breite der Fachwissenschaft Biologie und ihr hoher Wissensstand erfordern für den Biologieunterricht eine Reduktion der Inhalte. Biologischen Phänomenen liegen Prinzipien zugrunde, die sich als Basiskonzepte beschreiben lassen. Diese Basiskonzepte helfen in Verbindung mit den zu entwickelnden Kompetenzen Schülerinnen und Schülern bei der Erschließung biologischer Sachverhalte und bei der Nutzung biologischer und naturwissenschaftlicher Gesetzmäßigkeiten zur Erklärung der Phänomene des Lebens. Sie ermöglichen kumulatives und vernetztes Lernen sowie eine Orientierung und Problembewältigung in einer Welt mit ständig neuen Erkenntnissen und Herausforderungen. Sie dienen dem Verständnis von Wechselbeziehungen auf unterschiedlichen Systemebenen sowie der Reflexion erworbener Kenntnisse über die lebende Natur. Nach folgenden Basiskonzepten und den Reflexionen zum Menschenbild lassen sich die verbindlichen Inhalte strukturieren:

Struktur und Funktion: Die funktionelle Betrachtung von Strukturen dient der Erklärung von Zusammenhängen auf verschiedenen Systemebenen. Diese Zusammenhänge können häufig auf der Grundlage allgemeiner biologischer Prinzipien, z.B. dem Schlüssel-Schloss-Prinzip oder dem Prinzip der Oberflächenvergrößerung dargestellt werden und tragen so beispielsweise zum Verständnis der Funktion von Enzymen, Organen und Ökosystemen bei.

Reproduktion: Die Reproduktion als grundlegendes Merkmal des Lebens ist immer mit der Weitergabe der Erbinformation verbunden. Damit besitzen Lebewesen im Gegensatz zur unbelebten Natur die Fähigkeit zur Selbstvervielfältigung. Dieses Basiskonzept hilft, die identische Replikation, die Zellteilungsprozesse sowie Fortpflanzungsstrategien zu verstehen.

Kompartimentierung: Durch die Abgrenzung lebender Systeme von ihrer Umwelt entstehen Räume, in denen unterschiedlichste Prozesse ablaufen. So ist jedes Lebewesen von seiner Umgebung durch Strukturen abgegrenzt, die den Stoffaustausch beeinflussen und Energieverluste minimieren. Diese Reaktionsräume finden sich auf den verschiedenen Ebenen lebender Systeme, z.B. Zellorganell, Zelle, Organ, Organismus, Ökosystem.

Steuerung und Regelung: Durch die Möglichkeit der Steuerung und Regelung halten Organismen und Lebensgemeinschaften bestimmte Zustände aufrecht, auch wenn innere oder äußere Faktoren sich erheblich ändern. Lebende Systeme haben die Fähigkeit, auf diese Veränderungen zu reagieren. Dieses Basiskonzept wird zur Erklärung von Regulationsvorgängen im Körper, bei der Steuerung der Gen- und Enzymaktivität und der gegenseitigen Beeinflussung von Populationsgrößen genutzt.

Stoff- und Energieumwandlung: Lebewesen sind offene Systeme, die mit ihrer Umwelt in einem ständigen Stoff- und Energieaustausch stehen. Durch Assimilations- und Dissimilationsprozesse entstehen natürliche Stoffkreisläufe in Ökosystemen, in die der Mensch maßgeblich eingreift. Das Prinzip der Nachhaltigkeit ist immanenter Bestandteil dieses Basiskonzepts.

Information und Kommunikation: Lebewesen sind in der Lage, Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten, zu speichern und weiterzugeben. Kommunikation ist eine wechselseitige Informationsübertragung. Sie kann sowohl zwischen Organismen und innerhalb eines Organismus als auch auf molekularer und zellulärer Ebene stattfinden. Dieses Basiskonzept

hilft beim Verständnis der Verschlüsselung der Erbinformation, neuronaler Vorgänge im Körper und des Lernens.

Variabilität und Anpasstheit: Lebewesen sind in Bau und Funktion ihrer Organe an ihre Lebensweise und Umwelt angepasst. Anpasstheit wird durch Variabilität ermöglicht und durch Selektion bewirkt. Einnischung, Artbildung und Spezialisierung können mithilfe dieses Konzeptes erklärt werden.

Geschichte und Verwandtschaft: Dieses Basiskonzept dient dem Verständnis der stammesgeschichtlichen Entwicklung und der Entstehung der Vielfalt der Organismen. Es steht in engem Zusammenhang mit den Konzepten von „Reproduktion“ und „Variabilität und Anpasstheit“. Alle biologischen Phänomene lassen sich letztendlich durch Evolutionsprozesse erklären. Alle heute existierenden Arten haben einen gemeinsamen Ursprung. Der Verwandtschaftsgrad ist das Maß für die gemeinsame Stammesgeschichte. Dieses Basiskonzept trägt dazu bei, die Systematik der Lebewesen, die Coevolution und auch die Herkunft des Menschen zu verstehen.

Im Biologieunterricht betrachten Schülerinnen und Schüler die besondere Stellung des Menschen im biologischen System und seine Beziehungen zur Umwelt aus naturwissenschaftlicher, ethischer, wirtschaftlicher und philosophischer Perspektive. Auf der Grundlage erworbener Kenntnisse beteiligen sie sich am gesellschaftlichen Diskurs beispielsweise im Hinblick auf die Reproduktionsmedizin, die Neurobiologie, die Biotechnologie und Gentechnik sowie die Ökologie. Dabei diskutieren und bewerten sie das Selbstverständnis des Menschen kritisch. Inhalte, die in besonderer Weise **Reflexionen zum Menschenbild** ermöglichen, sind in den einzelnen Themenfeldern ausgewiesen.

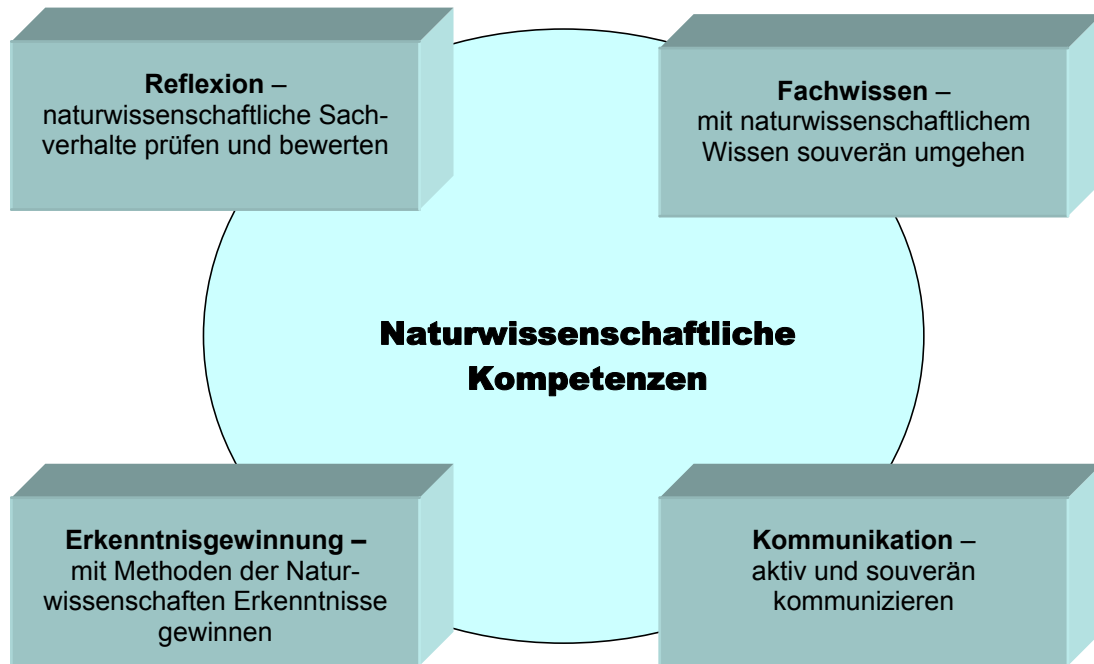
2.2 Fachbezogene Kompetenzen

Naturwissenschaftliches Arbeiten erfolgt unabhängig von der speziellen Fachrichtung stets nach den gleichen Prinzipien. Daher weisen die im Fach Biologie und die in den anderen naturwissenschaftlichen Fächern zu erwerbenden Kompetenzen große Gemeinsamkeiten auf. Um diese Gemeinsamkeiten zu verdeutlichen und Anhaltspunkte für fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten zu geben, sind nachfolgend die Kompetenzen für die naturwissenschaftlichen Fächer gemeinsam beschrieben. In den abschlussorientierten Standards werden sie auf das Fach Biologie bezogen und die Anforderungen für Grund- und Leistungskursfach beschrieben.

Der Kompetenzerwerb in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe erfolgt aufbauend auf den in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen. Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihr Verständnis vom Wesen der Naturwissenschaften, ihrer Wechselbeziehung zur Gesellschaft, zur Umwelt und zur Technik.

Bei der Bearbeitung naturwissenschaftlicher Fragestellungen erschließen, verwenden und reflektieren die Schülerinnen und Schüler die grundlegenden Konzepte und Ideen der Naturwissenschaften. Mit ihrer Hilfe verknüpfen sie nachhaltig neue Erkenntnisse mit bereits vorhandenem Wissen.

Sie bilden diejenigen Kompetenzen weiter aus, mit deren Hilfe sie naturwissenschaftliche Untersuchungen durchführen, Probleme unter Verwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden lösen, über naturwissenschaftliche Themen kommunizieren und auf der Grundlage der Kenntnis naturwissenschaftlicher Zusammenhänge Entscheidungen verantwortungsbewusst treffen und reflektieren:



Fachwissen – mit naturwissenschaftlichem Wissen souverän umgehen

Fachwissen wird hier funktional im Sinne der Anwendung von Kenntnissen verstanden. Das bedeutet z. B.:

Die Schülerinnen und Schüler identifizieren naturwissenschaftliche Aspekte in alltäglichen Situationen und setzen diese in Beziehung zu ihren naturwissenschaftlichen Kenntnissen und Erfahrungen. Mithilfe ihres Wissens bringen sie sich in die Diskussion alltäglicher und naturwissenschaftlicher Probleme ein. Bei der Bearbeitung bisher unbekannter naturwissenschaftlicher Problem- und Fragestellungen verwenden sie ihre vorhandenen Kenntnisse, ihre methodischen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie heuristische Strategien und erschließen sich ggf. weitere erforderliche Informationen auch in fremdsprachigen Texten. Sie deuten und präsentieren die Ergebnisse und setzen sie in Beziehung zu vorhandenen Kenntnissen.

Erkenntnisgewinnung – mit Methoden der Naturwissenschaften Erkenntnisse gewinnen

Die Schülerinnen und Schüler wenden die Methoden und Arbeitsweisen der Naturwissenschaften an, um neue Erkenntnisse über naturwissenschaftliche Sachverhalte zu erwerben oder zu bestätigen und um das Auftreten bisher unbekannter Phänomene vorauszusagen. Das bedeutet z. B.:

Die Schülerinnen und Schüler erfassen natürliche Phänomene oder technischer Effekte zielorientiert, indem sie beobachten oder messen. Sie werten die Beobachtungs- oder Messdaten mithilfe mathematischer oder vergleichender Methoden aus. Sie reflektieren die Ergebnisse und setzen sie in Beziehung zu vorhandenen Erkenntnissen. Sie entwickeln dabei neue Modelle oder modifizieren vorhandene. Mithilfe von Modellen beschreiben, erklären und prognostizieren sie natürliche Phänomene und technische Effekte.

Kommunikation – aktiv und souverän kommunizieren

Die sichere Anwendung aller Formen der Kommunikation auch unter Verwendung von Fremdsprachen ist eine wichtige Voraussetzung für die aktive Teilnahme am politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben sowie für wissenschaftliches Arbeiten. Das bedeutet z. B.:

Die Schülerinnen und Schüler diskutieren und vermitteln naturwissenschaftliche Phänomene, Vorgänge, Sachverhalte und Zusammenhänge unter Verwendung der Fachsprache situationsangemessen, zielorientiert und adressatengerecht. Sie nutzen Medien und Technologien zum Erschließen und Präsentieren von Inhalten sowie zur direkten Kommunikation und reflektieren deren Einsatz.

Reflexion – naturwissenschaftliche Sachverhalte prüfen und bewerten

Die mit naturwissenschaftlichen Methoden gewonnenen Erkenntnisse sowie deren Anwendung haben Auswirkungen auf Individuum und Gesellschaft. Daraus resultiert die Forderung nach einem bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit ihnen. Das bedeutet z. B.:

Die Schülerinnen und Schüler hinterfragen und überprüfen naturwissenschaftliche Aussagen und Situationen und bewerten diese in Relation zu den vorhandenen Informationen. Sie setzen naturwissenschaftliche Aussagen in Beziehung zu gesellschaftlich relevanten Fragestellungen. Sie prüfen, diskutieren und bewerten Anwendungsmöglichkeiten und deren individuelle sowie gesellschaftliche Folgen in Bereichen wie Technik, Gesundheit und Umwelt. Sie gestalten Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und finden dabei für sich verschiedene Handlungsmöglichkeiten.

3 Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards

3.1 Eingangsvoraussetzungen

Für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb sollten die Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Qualifikationsphase bestimmte fachliche Anforderungen bewältigen. Diese sind in den Eingangsvoraussetzungen dargestellt. Den Schülerinnen und Schülern ermöglichen sie, sich ihres Leistungsstandes zu vergewissern. Lehrkräfte nutzen sie für differenzierte Lernarrangements sowie zur individuellen Lernberatung.

Fachwissen – mit biologischem Wissen souverän umgehen

Die Schülerinnen und Schüler besitzen biologische Grundkenntnisse über die Erscheinungsformen des Lebens, deren Verknüpfung und Anwendung in unterschiedlichen Sachzusammenhängen erfolgen. Sie besitzen ein Grundverständnis von biologischen Phänomenen, Prinzipien, Gesetzmäßigkeiten und Regeln, mit welchen sie biologische Sachverhalte erklären. Sie stellen einfache Zusammenhänge zwischen Bau und Funktion auf unterschiedlichen Organisationsstufen des Lebendigen dar.

Sie erläutern Lebenserscheinungen verschiedener Organismen, beschreiben Beziehungen zwischen diesen und stellen einfache Stoffkreisläufe und Energieumwandlungen in einem Ökosystem dar.

An ausgewählten Beispielen erläutern die Schülerinnen und Schüler die Anpasstheit ausgewählter Organismen an ihre Umwelt und erklären diese mithilfe ihrer evolutionstheoretischen Kenntnisse. Sie beschreiben Elemente der Individual- und Stammesentwicklung des Menschen.

Selbstständig leiten sie Maßnahmen zur Gesunderhaltung ihres Körpers ab und begründen diese mithilfe von Kenntnissen über Bau und Funktion verschiedener Organe und Organsysteme.

Erkenntnisgewinnung – mit Methoden der Biologie Erkenntnisse gewinnen

Zur Erkenntnisgewinnung wenden die Schülerinnen und Schüler grundlegende fachspezifische, naturwissenschaftliche und allgemeine Arbeitsweisen und Methoden an. Dazu gehören das Beobachten, Vergleichen, Mikroskopieren, Experimentieren und die Arbeit mit Modellen.

Ausgehend von Beobachtungen verschiedener Erscheinungen des Lebens beschreiben und erklären Schülerinnen und Schüler biologische Phänomene und Zusammenhänge. Dazu nutzen sie Modelle zur Veranschaulichung von Struktur und Funktion sowie zur Beschreibung biologischer Prozesse und Wechselwirkungen. Sie verfügen über einfache Modellvorstellungen und wenden sie auf biologische Fragestellungen an. Sie analysieren biologische Sachverhalte und finden ordnende Kriterien, mit deren Hilfe sie diese vergleichen und systematisieren.

Mithilfe geeigneter Bestimmungsliteratur ermitteln sie häufig vorkommende Arten in einem ausgewählten Ökosystem.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen einfache Verfahren zur quantitativen Erfassung biologischer Daten und werten diese mithilfe geeigneter Computerprogramme aus.

Zur Lösung von Problemen entwickeln die Schülerinnen und Schüler Hypothesen und überprüfen diese mithilfe biologischer Untersuchungsmethoden und geeigneter Medien.

Kommunikation – aktiv und souverän über biologische Sachverhalte kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und erklären biologische Erscheinungen und Zusammenhänge. Sie stellen den Bedeutungsgehalt von Texten, Abbildungen und Diagrammen unter Verwendung der Fachsprache dar. Gewonnene Erkenntnisse veranschaulichen sie zeichnerisch, schematisch, grafisch bzw. symbolhaft. Dazu nutzen die Lernenden verschiedene Möglichkeiten der Visualisierung und Präsentation. In unterschiedlichen Sozialformen arbeiten sie an der Lösung von biologischen Aufgabenstellungen, argumentieren zu fachlichen und gesellschaftsrelevanten Inhalten und reflektieren dabei über ihre eigene Position.

Reflexion – biologische Sachverhalte prüfen und bewerten

Die Schülerinnen und Schüler erfassen biologische Fragestellungen in verschiedenen Kontexten. Sie erkennen Probleme und Interessenkonflikte, entwickeln Lösungsansätze, diskutieren Konsequenzen und beurteilen diese.

Sie begründen Verhaltensweisen einer gesunden Lebensführung, hinterfragen ihr persönliches Verhalten kritisch und leiten Schlussfolgerungen für die eigene Lebensweise und zur sozialen Verantwortung ab. Die Schülerinnen und Schüler beurteilen die Auswirkungen menschlicher Eingriffe in ein Ökosystem und bewerten Lebensräume unter den Aspekten des Naturschutzes und der nachhaltigen Naturnutzung durch den Menschen. Sie beschreiben Erkenntnisse und Methoden der Medizin und Biotechnologie unter Beachtung ethischer Gesichtspunkte. An ausgewählten Beispielen begründen Sie ihren eigenen Standpunkt. Sie beurteilen Informationen aus verschiedenen Quellen hinsichtlich ihrer Glaubwürdigkeit und Objektivität.

3.2 Abschlussorientierte Standards

Im **Grundkursfach** arbeiten die Schülerinnen und Schüler an grundlegenden Fragestellungen, Sachverhalten, Strukturen und Darstellungsformen des Faches Biologie. Sie beherrschen wesentliche allgemeine und fachspezifische Arbeitsmethoden und erkennen fachübergreifende Aspekte an ausgewählten Beispielen.

Die Erarbeitung von anwendungsbereitem Orientierungswissen, der lebensweltliche Bezug und das exemplarische Vorgehen stehen im Mittelpunkt des Unterrichts.

Im **Leistungskursfach** erarbeiten die Schülerinnen und Schüler systematisch und vertiefend wesentliche, die Komplexität und den Aspektreichtum des Faches Biologie verdeutlichende Inhalte, Theorien und Modelle. Sie wenden allgemeine und fachspezifische Arbeitsmittel und -methoden sicher an und stellen eine reflektierte Standortbestimmung des Faches Biologie im Rahmen der vertieften Allgemeinbildung und im fachübergreifenden Zusammenhang dar.

Die Standards für die Kompetenzentwicklung im Grundkurs- und im Leistungskursfach unterscheiden sich hinsichtlich der folgenden Aspekte voneinander:

- im Grad der Differenzierung und Detaillierung fachspezifischer Inhalte
- im Umfang und der Komplexität der zu bearbeitenden Aufgabenstellungen
- in der Anwendung und Vertiefung chemischer, physikalischer und mathematischer Grundlagen der Biologie
- im Vernetzungsgrad des erworbenen Wissens
- im Grad der Abstraktion bei der Modellbildung
- im Umfang der praktischen und experimentellen Bearbeitung biologischer Sachverhalte und Probleme
- im Grad der Beherrschung allgemeiner und fachspezifischer Methoden zur Erkenntnisgewinnung und ihrer Reflexion

Fachwissen – mit biologischem Wissen souverän umgehen

Grundkursfach	Leistungskursfach
Die Schülerinnen und Schüler – nutzen die biologischen Basiskonzepte zur Identifizierung und Erklärung biologischer Fragestellungen und für Problemlösungen,	Die Schülerinnen und Schüler – nutzen die biologischen Basiskonzepte für die Formulierung von Untersuchungsfragen und entwickeln selbstständig Lösungen durch eigene Untersuchungen oder Literaturrecherchen,
– erweitern ihre Alltagskonzepte um die im Unterricht erarbeiteten wissenschaftlichen Konzepte, – verwenden Definitionen, Regeln und Gesetzmäßigkeiten zur Klärung biologischer Sachverhalte,	
– beschreiben und erklären den Zusammenhang von Bau und Funktion lebender Systeme auf verschiedenen hierarchischen und funktionellen Ebenen,	– analysieren und erklären den Zusammenhang von Bau und Funktion lebender Systeme auf verschiedenen hierarchischen und funktionellen Ebenen und wechseln beim Erklären systematisch zwischen den Systemebenen,
– beschreiben Reproduktionsprozesse und begründen deren Bedeutung für die verschiedenen Ebenen lebender Systeme, – erklären Kompartimentierung als Grundeigenschaft lebender Systeme, – erklären Regulationsprozesse in lebenden Systemen,	
– beschreiben die Grundprinzipien der Energieumwandlungen und -nutzung in biologischen Systemen,	– analysieren die Grundprinzipien der Energieumwandlungen und -nutzung in biologischen Systemen,
– analysieren in biologischen Prozessen verschiedener Systemebenen die Energie- und Stoffflüsse bzw. Stoffkreisläufe,	
– beschreiben und erklären grundlegende Prozesse der Informationsleitung und -übertragung,	– beschreiben und erklären Prozesse der Informationsleitung, -verarbeitung und -übertragung,
– erklären die Anpasstheit der Lebewesen an ihre Umwelt sowie die daraus resultierende Vielfalt auf der Grundlage genetischer, ökologischer und evolutiver Zusammenhänge, – wenden evolutionstheoretische Erklärungen auf verschiedenartige biologische Phänomene an und unterscheiden proximate und ultimate Ursachen,	
– erklären stammesgeschichtliche Entwicklungsprozesse,	– analysieren und erklären stammesgeschichtliche Entwicklungsprozesse,
– erläutern Anwendungsmöglichkeiten molekularbiologischer, biotechnischer und genetischer Verfahren.	

Erkenntnisgewinnung – mit Methoden der Biologie Erkenntnisse gewinnen

Grundkursfach	Leistungskursfach
Die Schülerinnen und Schüler – beobachten, beschreiben und vergleichen biologische Sachverhalte,	
– erklären biologische Phänomene mithilfe von Regeln und Gesetzmäßigkeiten,	– leiten aus der Betrachtung biologischer Phänomene selbständig Definitionen, Regeln und Gesetzmäßigkeiten ab,
– systematisieren biologische Sachverhalte nach vorgegebenen und selbst gewählten Kriterien, – unterscheiden naturwissenschaftliche Fragestellungen von anderen und differenzieren zwischen proximat und ultimat Betrachtungsweisen,	
– lösen biologische Aufgabenstellungen durch Anwendung naturwissenschaftlicher Verfahren, – recherchieren Sachinformationen zu biologischen Fragestellungen,	– lösen biologische Aufgabenstellungen durch Anwendung naturwissenschaftlicher und mathematischer Verfahren, – recherchieren Sachinformationen zu biologischen Fragestellungen, auch aus englischen Originaltexten,
– mikroskopieren und zeichnen biologische Objekte,	
– planen exemplarische Experimente zur Überprüfung von Hypothesen, führen diese durch, protokollieren sie und werten sie unter Beachtung möglicher Fehlerquellen aus,	– planen Experimente zur Überprüfung von Hypothesen unter Einbeziehung qualitativer und quantitativer Aspekte, führen diese durch, protokollieren sie und werten sie unter Beachtung möglicher Fehlerquellen aus,
– analysieren Experimente und interpretieren die Versuchsergebnisse,	
– entwickeln Modellvorstellungen und erklären biologische Sachverhalte mithilfe naturwissenschaftlicher Modelle und beachten deren begrenzte Gültigkeit,	– entwickeln Modellvorstellungen und modifizieren naturwissenschaftliche Modelle, wenden sie an und beachten ihre begrenzte Gültigkeit, – simulieren biologische Prozesse, auch mithilfe von Computerprogrammen,
– erarbeiten biologische Sachverhalte mithilfe von Symbolen, Formeln, Gleichungen, Tabellen, Diagrammen, grafischen Darstellungen, Skizzen und Simulationen, – nutzen moderne Medien und Technologien zur Dokumentation, zur Analyse, zum Messen, zum Berechnen, zur Modellbildung und zur Simulation, – analysieren und interpretieren naturwissenschaftliche Texte und Abbildungen.	

Kommunikation – aktiv und souverän über biologische Sachverhalte kommunizieren

Grundkursfach	Leistungskursfach
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – beschreiben, erläutern und erklären biologische Sachverhalte, – argumentieren und debattieren zu biologischen Problemen und reduzieren ihre Darstellungen auf das Wesentliche, – nutzen Alltagssprache und Fachsprache angemessen und entscheiden kontextbezogen über deren alternative oder integrierte Verwendung, – diskutieren biologische Fragestellungen multiperspektivisch, – erläutern Experimente sachgerecht, – fertigen Protokolle an und stellen Versuchsergebnisse sachgerecht dar, – stellen biologische Sachverhalte und Prozesse auch unter Verwendung der chemischen und mathematischen Zeichensprache dar, – präsentieren biologische Sachverhalte mediengestützt und adressatengerecht, – arbeiten in Gruppen zielgerichtet zusammen und referieren über Ergebnisse der Gruppenarbeit. 	

Reflexion – biologische Sachverhalte prüfen und bewerten

Grundkursfach	Leistungskursfach
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - reflektieren kritisch die besondere Rolle des Menschen im System der Lebewesen, seine Beziehungen zur Umwelt und die damit verbundene besondere Verantwortung auf der Grundlage naturwissenschaftlicher, insbesondere biologischer Kenntnisse, - reflektieren die Bedeutung und Wechselwirkungen lebender Systeme für gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen, - erörtern und beurteilen Strategien nachhaltiger Entwicklung von Natur und Umwelt, - setzen naturwissenschaftliche Aussagen in Beziehung zu Alltagsvorstellungen und reflektieren ihre Lernfortschritte bei der Veränderung ihrer Konzepte, - unterscheiden und erörtern naturwissenschaftliche und ethische Aussagen, - reflektieren ihr eigenes Verhalten gegenüber der Umwelt, - reflektieren ihr eigenes Verhalten unter gesundheitsrelevanten Aspekten und unter dem Aspekt der sozialen Verantwortung, - reflektieren die Rolle biologischer Erkenntnisse in der Geschichte, hier insbesondere die Rolle bei Rassismus und Sozialdarwinismus, - reflektieren Tragweite, Grenzen und gesellschaftliche Relevanz naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden. 	

4 Kompetenzen und Inhalte

Die nachfolgend dargestellten Inhalte sind auf der Grundlage der Basiskonzepte strukturiert. Inhalte, die die Reflexionen zum Menschenbild ermöglichen, sind gesondert ausgewiesen.

4.1 Physiologische Grundlagen ausgewählter Lebensprozesse

Orientiert an den biologischen Teilwissenschaften Zellbiologie und Physiologie erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die Grundlagen für das physiologische und molekularbiologische Verständnis lebender Systeme. Sie betrachten strukturelle und funktionelle Zusammenhänge auf verschiedenen Systemebenen des Lebens von den molekularen Strukturen der Zellen über die zelluläre Ebene zu Geweben und Organen bis zur Ebene des Organismus. Sie erklären Lebewesen als funktionelle, selbstregulierende Einheiten, die mit ihrer Umwelt in einem ständigen Stoff-, Energie- und Informationswechsel stehen.

Inhalte

Struktur und Funktion

- Funktionen der Organellen Zellkern, Mitochondrium und Chloroplast
- Prinzip der Zelldifferenzierung

Kompartimentierung

- Bedeutung der Kompartimentierung auf zellulärer Ebene
- aktuelle Modellvorstellungen zur Biomembran

Stoff- und Energieumwandlung

- Transportprozesse durch Biomembranen
- Grundprinzipien der Stoff- und Energieumwandlungen bei Assimilations- und Dissimilationsprozessen
- Aufbau elektrischer Potentiale an Zellmembranen, Weiterleitung und Übertragung auf andere Zellen

Steuerung und Regelung

- Vorgänge an Synapsen
- Einflüsse neurobiologisch wirksamer Substanzen
- Beeinflussbarkeit enzymatischer Reaktionen

Information und Kommunikation

- Modellvorstellungen zum Lernen

Reflexionen zum Menschenbild

- Suchtverhalten

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihr Wissen über strukturelle und funktionelle Zusammenhänge auf zellulärer Ebene mithilfe von mikroskopischen Untersuchungen und Experimenten. Sie fertigen dazu Frischpräparate von Zellen und Geweben an, wenden dabei Färbetechniken an und stellen die Ergebnisse exakt zeichnerisch dar.

Durch die selbstständige Planung, Durchführung und Auswertung von Praktika entwickeln sie ihre experimentellen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter. Hierfür eignen sich z. B. Untersuchungen zu Fotosynthese und Zellatmung, Plasmolyse und Deplasmolyse, Chromatografie von Blattfarbstoffen, pH- und Temperaturabhängigkeit von enzymatischen Reaktionen, DNA-Extraktion sowie verhaltensbiologische Experimente zu Lernprozessen. Zur Realisierung können auch außerschulische Lernorte genutzt werden.

Grundprinzipien der Stoff- und Energieumwandlungsprozesse stellen Schülerinnen und Schüler anhand schematischer Übersichten dar. Die Analyse von Fachtexten, grafischen Darstellungen und Filmsequenzen und auch die Nutzung neuer Medien dienen der Entwicklung von Erkenntnisprozessen. Bei der Erarbeitung zellbiologischer und physiologischer Inhalte nutzen die Schülerinnen und Schüler die vielfältigen Möglichkeiten, mit Modellen zu arbeiten und diese kritisch zu bewerten.

Mögliche Kontexte

- angewandte Aspekte der Biochemie, Land- und Forstwirtschaft
- Suchtprävention
- Verhaltensökologie
- neurologische Erkrankungen
- Solarenergie

4.2 Ökologie und Nachhaltigkeit

Ein Schwerpunkt des Themenfeldes bildet die Auseinandersetzung mit der nachhaltigen Entwicklung von Lebensräumen unter Beachtung ökonomischer, ökologischer und sozialer Faktoren.

Die Schülerinnen und Schüler vertiefen und erweitern ihre Kenntnisse über Ökosysteme und deren Strukturierungselemente. Sie erarbeiten Stoffkreisläufe und Energieflüsse im System. Dabei beschreiben und analysieren die Schülerinnen und Schüler Naturerscheinungen und erklären sie mithilfe von Modellvorstellungen.

Beobachten und Bestimmen von Pflanzen und Tieren erfordern Freilandarbeit in einem ausgewählten Ökosystem.

Verbindliche Inhalte

Struktur und Funktion

- strukturelle und funktionelle Gliederung eines Ökosystems
- abiotische und biotische Umweltfaktoren
- Modifikationen

Steuerung und Regelung

- Regulation der Populationsentwicklung durch dichteabhängige und dichteunabhängige Faktoren

Stoff- und Energieumwandlung

- Stoffkreisläufe und Energiefluss

Information und Kommunikation

- intraspezifische und interspezifische Beziehungen

Variabilität und Anpasstheit

- Biozönose eines ausgewählten Lebensraumes
- Anpasstheit der Arten

Geschichte und Verwandtschaft

- Sukzession

Reflexionen zum Menschenbild

- Nachhaltigkeitsziele und deren Realisierung
- Natur- und Artenschutz unter ethischen, ästhetischen, ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht der Gedanke der Nachhaltigkeit.

Die Schülerinnen und Schüler planen selbstständig Freilanduntersuchungen, führen diese durch und werten sie aus. Die Untersuchungsergebnisse stellen sie nach selbst erstellten Konzepten zusammen und präsentieren sie mithilfe verschiedener Techniken und Methoden unter angemessener Verwendung der Fachsprache. Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Arten- und Formenkenntnisse durch Bestimmungsübungen.

Die Schülerinnen und Schüler beobachten und bewerten die Entwicklung regionaler Ökosysteme. Sie verfolgen in den Medien Fragen des Schutzes und der Nutzung der Natur auch unter globalen Gesichtspunkten.

Mögliche Kontexte

- Landschaftsentwicklung
- Bodenuntersuchungen
- Politische und ökonomische Entscheidungen zur Bebauung und Besiedlung
- Fragen des Umweltschutzes
- Bevölkerungsentwicklung
- Nachwachsende Rohstoffe
- Tierschutz
- Umweltorganisationen

4.3 Grundlagen und Anwendungsfelder der Genetik

Das Verständnis molekulargenetischer Zusammenhänge stellt die Voraussetzung für die multiperspektivische Betrachtung der modernen Genetik und ihrer aktuellen Anwendungsfelder dar. So werden neben dem grundlegenden Zusammenhang von Genotyp und Phänotyp die sich ergebenden Möglichkeiten, Grenzen und Risiken genetischer Forschung und ihrer Anwendung vor allem auch unter ethischem Aspekt in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt. Die Komplexität der zu erarbeitenden Inhalte wird ergänzt durch ihre Bedeutung im physiologischen und evolutionsbiologischen Kontext.

Inhalte

Struktur und Funktion

- Bau und Replikation der DNA
- Auswirkungen von Genmutationen auf die Proteinstruktur
- genetisch bedingte Erkrankungen

Kompartimentierung

- Transkription und Translation

Steuerung und Regelung

- Genregulation
- grundlegende Prinzipien der Gentechnik

Information und Kommunikation

- genetischer Code
- Proteinbiosynthese, chemisch-physiologischer Weg vom Gen zum Merkmal

Variabilität und Anpasstheit

- Mutation und Rekombination
- Gen-, Chromosomen- und Genom-Mutation

Geschichte und Verwandtschaft

- Stammbaumanalysen

Reproduktion

- Prozesse des Zellzyklus und der Keimzellenbildung

Reflexionen zum Menschenbild

- Ethische Aspekte der Reproduktionsbiologie
- Bedeutung der Stammzellenforschung
- Möglichkeiten und Grenzen gentherapeutischer Verfahren

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Bei der Erarbeitung genetischer Inhalte nutzen die Schülerinnen und Schüler vielfältige Modelle, die sie mithilfe von Übersichten erläutern und auch kritisch bewerten.

Durch die Erläuterung historischer Experimente und deren Bedeutung erschließt sich ihnen der Prozess der Erkenntnisgewinnung in der Genetik. Die Planung, Durchführung und Auswertung von Praktika z. B. zur Extraktion der DNA oder auch außerschulisch z.B. zum genetischen Fingerabdruck ermöglicht das Kennenlernen wissenschaftlicher Arbeitsweisen.

Analysen von Fallbeispielen und Interpretationen von Versuchsergebnissen ermöglichen die Einordnung genetischer Aussagen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Zusammenhänge. Den Schülerinnen und Schülern erschließen sich ethische Aspekte bei der Erörterung von diagnostischen Verfahren und Therapieansätzen genetisch bedingter Krankheiten.

Mögliche Kontexte

- angewandte Aspekte der Biochemie, Land- und Forstwirtschaft, Medizin und Politik
- Reproduktionsbiologie
- Gendiagnose
- Stammzellenforschung
- Humangenomprojekt
- Gentherapie
- Grüne Gentechnik
- Bakterien- und Virengenetik

4.4 Evolution und Zukunftsfragen

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die Evolution als Prozess der Entstehung und Entwicklung aller lebenden Systeme. Sie spiegelt sich in der Vielfalt der Lebewesen und deren Wechselwirkungen wider. Eine zusammenfassende Betrachtung verschiedener biologischer Inhalte aus evolutionsbiologischer Sicht fördert die Vernetzung biologischen Wissens und entwickelt ein vertieftes Verständnis des Lebens.

Verbindliche Inhalte

Struktur und Funktion

- Homologie und Analogie
- Konvergenz und Co-Evolution

Reproduktion

- Reproduktionsstrategien unter dem Aspekt der Fitnessmaximierung

Variabilität und Anpasstheit

- Evolutionsfaktoren
- Artbildung

Geschichte und Verwandtschaft

- synthetische Evolutionstheorie
- Fossilien
- Stammbäume
- Aspekte der evolutionsbiologischen und soziokulturellen Entwicklung der Menschheit

Reflexionen zum Menschenbild

- Perspektiven der Menschheitsentwicklung aus biologischer Sicht

Kompetenzerwerb im Themenfeld

Die Schülerinnen und Schüler wenden theoretische Modelle zur Erklärung stammesgeschichtlicher Entwicklungsprozesse an. Sie analysieren historische Quellen, um die Bedeutung verschiedener Evolutionstheorien für die Entwicklung eines wissenschaftlichen Weltbildes zu erschließen und um Grenzen wissenschaftlicher Aussagen zu erkennen.

Die Klärung von Fragen zur Entstehung der Ähnlichkeit und Vielfalt der Lebewesen sowie der Artbildung durch naturwissenschaftliche Erkenntnismethoden fördert das vernetzte Denken.

An außerschulischen Lernorten (Tierpark, Zoo, Naturkundemuseum) können die Schülerinnen und Schüler selbstständig Aufgabenstellungen bearbeiten und Probleme lösen.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen zur Erklärung der stammesgeschichtlichen Entwicklung des Menschen Indizien aus verschiedenen Teildisziplinen der Biologie. Sie diskutieren und argumentieren zu ethischen und gesellschaftlichen Problemen der Menschheitsentwicklung.

Mögliche Kontexte

- Rassenlehre, Rassismus
- Sozialdarwinismus
- Kreationismus
- Züchtung
- Evolution des Verhaltens
- Entstehung des Lebens

5 Kurshalbjahre

In folgenden Übersichten werden die Themenfelder des Kerncurriculums aus dem Kapitel 4 den vier Kurshalbjahren zugeordnet.

Die Kurshalbjahre des Grundkursfaches sind identisch mit denen des Leistungskursfaches.

1. Kurshalbjahr (bi-1/BI-1): Physiologische Grundlagen ausgewählter Lebensprozesse

2. Kurshalbjahr (bi-2/BI-2): Ökologie und Nachhaltigkeit

3. Kurshalbjahr (bi-3/BI-3): Grundlagen und Anwendungsfelder der Genetik

4. Kurshalbjahr (bi-4/BI-4): Evolution und Zukunftsfragen

6 Sonstige Regelungen

6.1 Jahrgangsübergreifender Unterricht

Die Schule kann jahrgangsübergreifende Kurse einrichten. In diesem Fall durchläuft ein Teil der Schülerinnen und Schüler die Kurshalbjahre in der Reihenfolge 3 - 4 - 1 - 2.

6.2 Zusatzkurse

Neben den hier dargestellten Grund- und Leistungskursen können weitere Grundkurse angeboten werden, deren Inhalte durch die Schulen entwickelt und durch die für das Schulwesen zuständige Senatsverwaltung genehmigt werden.

Folgende zusätzliche Grundkurse sind möglich:

- Zusatzkurse, in denen die Schülerinnen und Schüler ihre in den jeweiligen Grund- oder Leistungskursen erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten vertiefen und erweitern
- Seminarkurse, in denen sich die Schülerinnen und Schüler fachübergreifend und/oder fächerverbindend auf eine Prüfung im Rahmen der "Besonderen Lernleistung" vorbereiten

6.3 Fremdsprachiger Sachfachunterricht

Die zunehmende internationale Kooperation und der globale Wettbewerb verändern die Erwartungen an Lernende. Die Fähigkeit, Vorträge, Texte und Materialien zu einer Vielfalt von Themen in einer Fremdsprache verstehen und präsentieren zu können, wird an Hochschulen von den Studierenden ebenso erwartet wie in international agierenden Firmen und Wissenschaftsbetrieben von qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Darüber hinaus ist im Kontext internationalen Zusammenwirkens die Bereitschaft zum interkulturell sensiblen Umgang miteinander von großer Bedeutung.

Neben der Ausrichtung des Fremdsprachenunterrichts auf interkulturelle Handlungsfähigkeit ermöglichen längere und kürzere Sachfach-Unterrichtssequenzen in der Fremdsprache den Schülerinnen und Schülern, sich auf die neuen Herausforderungen in einer globalisierten Welt vorzubereiten. Vertiefend können sie dies an Schulen tun, in denen neben dem Fremdsprachenunterricht mindestens ein weiteres Fach in einer Fremdsprache unterrichtet wird.

Der Sachfachunterricht in der Fremdsprache erfolgt auf der Grundlage der Rahmenlehrpläne für die jeweiligen Unterrichtsfächer. Themen und Inhalte werden durch Festlegungen in schulinternen Curricula präzisiert und erweitert.

Bilinguale Züge und Schulen arbeiten in der gymnasialen Oberstufe auf der Grundlage besonderer Regelungen, die u.a. Festlegungen bezüglich der fremdsprachlich erteilten Unterrichtsfächer treffen. Auch für diese Fächer gilt der Rahmenlehrplan der Berliner Schule mit den jeweiligen schulspezifischen Ergänzungen in Form von Unterrichtsplänen, die Elemente der jeweiligen Referenzkulturen einbeziehen.

Der Sachfachunterricht in der Fremdsprache bereichert und ergänzt den lebensnahen und effizienten Fremdsprachenunterricht. Er trägt zu einer erhöhten Fremdsprachenkompetenz bei, indem er die sprachlichen Lernprozesse des Fremdsprachenunterrichts fachspezifisch in den Bereichen Fachterminologie, Redemittel und Kommunikationsformen vertieft. Im fremdsprachlichen Sachfachunterricht arbeiten die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage von authentischen Texten (im Sinne des erweiterten Textbegriffs), die sie unter Anleitung oder selbstständig bearbeiten und auswerten. Sie lernen, ihre Arbeitsergebnisse in der Fremdsprache zu präsentieren, und üben sich im Kommunizieren über Inhalte der Sachfächer als Vorbereitung auf das Studium und die berufliche Tätigkeit in internationalen Kontexten. In Gruppenarbeitsphasen und in der Kommunikation mit Externen verhandeln sie erfolgreich in der Fremdsprache. Die korrekte Sprachverwendung wird insbesondere unter dem Aspekt der erfolgreichen Kommunikation gefördert.

Der Sachfachunterricht in der Fremdsprache bietet in besonderer Weise die Möglichkeit zum fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernen. Der Sachfachunterricht bezieht verstärkt Themenbeispiele, Sichtweisen und methodisch-didaktische Ansätze aus den jeweiligen Referenzkulturen ein. Auf diese Weise fördert er die multiperspektivische Auseinandersetzung mit fachspezifischen Zusammenhängen und damit die Reflexion sowie Neubewertung der eigenen Lebenswirklichkeit und der eigenen Wertvorstellungen. Die Vermittlung fachspezifischer Arbeitsweisen und Darstellungskonzeptionen der jeweiligen Referenzkultur ermöglicht eine aktive Teilnahme der Schülerinnen und Schüler am internationalen Wissenschaftsdiskurs.

Die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung erfolgen auf der Grundlage der für das jeweilige Sachfach festgelegten Bewertungskriterien.

7

Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Fach Biologie

Grundsätze der Leistungsbeurteilung

Alle Lernerfolgskontrollen und andere pädagogische Beurteilungen sind regelmäßig von den Lehrkräften mit förderlichen Hinweisen für die weitere Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu versehen.

Die Leistungsbeurteilung der Schülerinnen und Schüler durch ihre Lehrkräfte stützt sich auf die regelmäßige Beobachtung und Feststellung der Lern-, Leistungs- und Kompetenzentwicklung; sie bezieht alle mündlichen, schriftlichen, praktischen und sonstigen Leistungen ein, die die Schülerin oder der Schüler im Zusammenhang mit dem Unterricht erbracht hat.

Die Bewertung einzelner Aufgaben und mündlicher Leistungen

Die Bewertung schriftlicher Aufgaben stützt sich auf die erbrachten Teilleistungen und bezieht insbesondere die Eigenständigkeit und Qualität der Lösungsansätze, die Schlüssigkeit der Argumentation und die Qualität von Aufbau und Gedankenführung ein (siehe *Einheitliche Anforderungen in der Abiturprüfung Biologie*, EPA, Teil 3).

Bei der Bewertung mündlicher Leistungen sollen folgende Kriterien berücksichtigt werden:

- Umfang und Qualität der nachgewiesenen naturwissenschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten
- sachgerechte Gliederung und folgerichtiger Aufbau der Darstellung
- Verständlichkeit der Darlegungen, adäquater Einsatz der Präsentationsmittel
- Fähigkeit, das Wesentliche herauszustellen und die Lösung sprachlich verständlich und in logischem Zusammenhang zu referieren
- die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen und darzustellen, auf Fragen und Einwände einzugehen und gegebene Hilfen aufzugreifen
- Kreativität und Eigenständigkeit (siehe EPA, Teil 4)

Die fünfte Prüfungskomponente

Für die fünfte Prüfungskomponente als mündliche Prüfung in neuer Form sind Anforderungen vereinbart worden (siehe EPA, Abschnitt 4), auf die Schülerinnen und Schüler in der gymnasialen Oberstufe gegebenenfalls vorbereitet werden müssen.

Die mündliche Prüfung in neuer Form zielt insbesondere auf die Einbeziehung größerer fachlicher Zusammenhänge und fachübergreifender Aspekte ab. Sie sollte deshalb vor allem gekennzeichnet sein durch:

- einen längeren zeitlichen Vorlauf
- einen besonderen Stellenwert der vorbereiteten Präsentation (EPA, 4.1)

Besonders geeignet für die fünfte Prüfungskomponente in neuer Form erscheinen:

- Modellierungsprozesse mit Modellbildungssystemen
- experimentelle Untersuchung und Dokumentation
- Erhebung und Auswertung von Daten
- Simulationen von Vorgängen
- Darstellung von Ansätzen wissenschaftlicher Arbeit (z.B. dokumentierte Mitarbeit im Hochschulbereich)
- dokumentierte Teilnahme an einem Wettbewerb (z.B. Jugend forscht)
- Aufarbeitung und Darstellung besonderer Leistungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern
- experimentelle Demonstration und Dokumentation naturwissenschaftlicher Sachverhalte

Bei der Bewertung der mündlichen Prüfung in neuer Form kommen neben der nachgewiesenen Fach- und Methodenkompetenz folgenden Merkmalen besondere Bedeutung zu:

- der dokumentierten Vorbereitung
- der Klarheit, Vollständigkeit und Angemessenheit von Dokumentation und Präsentation
- der Selbstständigkeit und dem Einfallsreichtum bei der Ausführung der Arbeitsanteile und Arbeitsschritte
- dem Grad der Durchdringung und den aufgezeigten Vernetzungen